

Stadt der Engel

Schatten und Licht, Band 1

Von matvo

Kapitel 23: Ein neuer Weg

Sanft wog der Fluss den Schein des Mondes, dessen Licht in mitten der schwarzen Nacht auf der unruhigen Wasseroberfläche tanzte und nie länger als einen Augenblick an einer Stelle blieb. Gedankenverloren hockte Siri am Ufer und zeichnete mit einem ihrer Finger Kreise in das Wasser. Sie starrte auf die fließenden Massen an Wasser hinaus, doch sie sah nichts von dem Naturschauspiel, das sich ihr bot. Stattdessen verlor sich ihr leerer Blick irgendwo im Nirgendwo. Weder das Zittern ihres Körpers noch das Stechen in ihrem Finger drangen zu ihr durch.

War sie würdig für die Leibwache des Königs gewesen oder hatte sie nur wegen ihrer Mutter eine Einladung zur Mitgliedschaft in dieser Eliteeinheit erhalten? War sie bei ihrer Aufnahme überhaupt bereit für diese Bürde gewesen? War sie damals gut genug für diese Ehre? Ist sie es heute?

Plötzlich durchbrach ein unangenehmes Gefühl ihre Gedanken. Kalter Stahl berührte ihren Hals. Wieder kam eine Erinnerung hoch. Siri sah sich plötzlich am Bett von Hitomi stehen. In ihrer Hand spürte sie das Gewicht ihrer Klinge, während ihre Spitze auf Hitomis Kehle wies. Ihre Blicke trafen sich und Hitomis ruhigen Augen verwirrten Siri nur noch mehr. Hatte Hitomi es ihr etwa nicht zugetraut, dass Siri sie töten könnte? Hielt sie Siri etwa auch für ein kleines Mädchen, so wie Merle es tat?

„Deine Deckung ist offen und du bist unaufmerksam! Du willst eine Kriegerin sein?“, fragte Allen streng. Auf einmal wurde Siri sich der Situation bewusst, in der sie sich befand. Hinter ihr stand Allen und hielt sein Schwert an ihren Hals. Forderte er sie heraus? Unterschätzte er sie etwa auch? Nach allem was heute passiert war?

Kaum hatte sie ihren Gedanken zu Ende gedacht, verzerrte sich ihr Gesicht durch ungebändigte Wut und Tränen traten ihr in die Augen. Explosionsartig stieß Siri sich vom Boden ab und flog am Ufer entlang von Allens Klinge weg. Sie rollte sich ab, zog ihr Schwert und sah ihn mit Hass erfüllten Augen an.

„Für wen haltet ihr mich eigentlich?“, schrie sie ihn an. Allens Haltung entspannte sich. Gerade als er ihr auf ihre Frage antworten wollte, machte Siri einen kräftigen Satz nach vorne und schlug mit ihrer Klinge nach ihm. Allen wich überrascht nach hinten aus, während er sein Schwert in Verteidigungsstellung brachte. Danach rührte er sich nicht mehr von der Stelle während Siri ihn immer wieder von allen Seiten attackierte. Mit scheinbarer Leichtigkeit wehrte er ihre Schläge ab, während sie um ihn herum tobte und mit zunehmender Verzweiflung versuchte, eine Lücke in seiner Verteidigung zu finden. Schließlich schlug Siri nach seinen Beinen, doch Allen wich galant aus und stand plötzlich hinter ihr. Von blinder Wut und Verzweiflung

getrieben, schwang sie ihre Klinge in einem weiten Bogen herum, doch Allen trat seelenruhig ein Paar Schritte zurück. Ihr Schwertstreich ging ins Leere, doch sein Schwung ließ sie stolpern. Überrascht sah sie das eiskalte Wasser auf sie zukommen, ehe sie hinein fiel.

Ihr Körper fühlte sich plötzlich an, als würde er von tausend Nadeln gestochen, die sich tief ihr Fleisch gruben. Sie wollte aufschreien, doch das in ihre Lunge eintretende Wasser erstickte jedes Geräusch und raubte ihr den Atem. Verzweifelt rang sie nach Luft und strampelte wild im Wasser umher, bis schließlich zwei kräftige Hände sie zu fassen bekamen und sie aus dem Wasser ans Ufer zogen. Noch immer geschockt wälzte sich Siri auf den Boden und hustete das Wasser aus ihren Lungen heraus. Als sie wieder zu Atem kam, sah sie Allen über sich stehen. Sanft lächelnd hob er sie auf und trug mit schnellen Schritten zum Gasthaus. Siri, die am ganzen Leib schlotterte, presste ihr Gesicht an seine Brust. Das Gefühl von Wärme und Geborgenheit, welches von ihm ausging, ließ ihre Augenlider schwer werden. Noch bevor sie im Gasthaus ankamen, war sie eingeschlafen.

Als sie ihre Augen wieder öffnete, sah sie über sich ein Gerüst aus dunklen Holzbalken. In ihre Ohren drang das angenehme Knistern aus einem Kamin und über ihren Körper lag eine mollig warme Woldecke.

„Hast du dich wieder beruhigt?“, fragte Allen leise. Überrascht drehte Siri ihren Kopf in die Richtung aus der die Stimme kam. Sie sah Allen nur ein paar Meter neben sich am Kamin sitzen, während er in das Feuer starrte.

„Woher wusstet ihr, dass ich wach bin.“, fragte Siri verwundert.

„Dein Atem hat sich verändert.“, antwortete Allen ruhig und sah dann Siri direkt an.

„Gewiss hast du das bei einem deiner ehemaligen Patienten auch schon beobachtet.“

„Wo bin ich?“

„Im Gasthaus.“, informierte Allen sie und lächelte sie dann an. „Das hier das Einzelzimmer, das du wolltest. Gefällt es dir?“

„Ja, danke.“, antwortete Siri und sah sich in dem kleinen Raum um, in dem sie lag. Schließlich fiel ihr die Kleidung auf, welche vor dem Kamin hing. Erst jetzt merkte sie, dass sie unter der Decke nichts weiter trug als ein Nachtgewand.

„Habt ihr mich etwa ausgezogen?“, verlangte sie empört zu wissen.

„Nein, natürlich nicht. Eine Magd hat dich von den nassen Kleidern befreit. Wofür hältst du mich?“, erwiderte Allen entrüstet.

„Euch traue ich alles zu.“, antwortete Siri mürrisch.

„Gern geschehen.“

„Wie lange habe ich geschlafen?“

Allen sah wieder in die Flammen und setzte eine ernstere Mine auf. „Warum möchtest du das wissen? Du wachst doch jetzt nicht eher auf, wenn ich es dir sage.“

Daraufhin stöhnte Siri und richtete sich drohend auf.

„Schon gut, es war nur ein Scherz.“, beruhigte Allen sie und hob abwehrend seine Hände. „Du hast nur ein paar Stunden geschlafen.“

Siri beließ es dabei und legte sich wieder hin. Für ein paar Minuten herrschte ein erdrückendes Schweigen, bis sich Allen sicher war, das er den nächsten Schritt wagen konnte.

„Darf ich dich was fragen?“

Zu ihrer eigenen Überraschung musste das Mädchen über diese Frage nachdenken. Zurückhaltung im Umgang mit Menschen war doch sonst nicht ihre Art, doch jetzt fühlte sie einen Knoten in ihrer Kehle. Nur mit Würgen brachte sie ein Ja heraus.

„Passiert es dir öfter, dass du so aus der Haut fährst wie eben am Fluss?“, fragte Allen

einfühlsam. Wieder brauchte sie einen Moment, ehe sie sprechen konnte.

„Nein, es war das erste Mal.“

„Gibt es auch einen Grund dafür, dass du versucht hast mich umzubringen?“

„Ich war wütend, wie ihr euch sicher denken könnt.“

„Auf mich?“, wunderte sich Allen.

„Ja...Nein...Ach, ich weiß es nicht! Ich war wütend und hab die Kontrolle verloren. Das ist alles, woran ich mich erinnern kann.“, antwortete Siri mit einer Spur von Verzweiflung.

„Hatte dein Wutausbruch etwas mit deiner Versetzung von der Leibwache zu tun?“, hakte er nach.

„Ich sagte doch schon, ich weiß es nicht. Warum wollt ihr das überhaupt wissen?“, blockte sie ab.

„Ich möchte wissen, was im Kopf meiner Schülerin vorgeht.“

„Ich habe nicht Ja gesagt.“, konterte Siri.

„Abgelehnt hast du auch nicht. Außerdem werde ich doch wohl wissen dürfen, warum du versucht hast mich umzubringen.“, stocherte Allen weiter.

„Es ging mir gar nicht um euch. Zufrieden?“

„Nicht, bevor du mir erklärst, warum du wahllos Leute anfällst.“

„Ihr wolltet mich köpfen, da darf man sich doch wohl mal wehren.“

„Wehren ja, aber nicht umbringen. Im Übrigen solltest du mir endlich sagen was los war, sonst muss ich dich wegen Gefährdung der Öffentlichkeit in die Zelle zu den Räubern stecken.“, warnte er sie. Ein Schaudern ergriff die junge Frau.

„Na gut, wenn es denn sein muss.“, stöhnte sie. „Ich wusste nicht, dass ihr so nerven könnt.“

Allen setzte sich näher an sie heran und lehnte sich zurück. Daraufhin erzählte Siri Allen von ihrem letzten Wachdienst in der Villa De Farnel und ließ dabei auch nicht ihre Vermutung aus, ausgenutzt worden zu sein.

„Du glaubst also, deine Kommandantin hat dich nur eingesetzt, weil sie dachte, dass sie mit dir leichtes Spiel haben würde.“

„Ich durfte zum ersten Mal in der Nacht die Wache alleine übernehmen, in der meine Kommandantin ihren Verrat verübt und die Geliebte meines Königs entführt. Was soll ich sonst denken?“

„Wer ist überhaupt deine Kommandantin?“

„Ihr wisst, dass ich es nicht sagen darf. Hört bitte endlich auf mich danach zu fragen!“

„Auch gut. Ich weiß es sowieso schon.“, teilte ihr Allen Schulter zuckend mit.

„Ihr wisst es? Aber woher...?“, wunderte sich Siri.

„Deine Kommandantin ist ein Katzenmensch, was ich dank dir weiß. Es gibt nur eine Katzenfrau in Vans Gefolge und das ist ein vorlautes Mädchen namens Merle.“ Siri wäre am liebsten im Boden versunken und senkte ihren Blick. „Deine Reaktion sagt mir, dass ich recht habe.“, führte Allen weiter aus.

„Ja, ihr habt Recht.“, gab Siri genervt zu. „Wieder Mal. Seid ihr jetzt zufrieden? Ein Mädchen ist Merle übrigens nicht mehr.“

„Nein, in den letzten drei Jahren dürfte sie zu einer jungen Frau herangewachsen worden sein und ist ganz nebenbei zu einer Meisterin für den Kampf aus dem Verborgenen geworden. Ich frage mich, von wem sie das alles gelernt hat.“

„Das ist nicht alles. Sie ist ebenfalls meine Meisterin. Sie war es jedenfalls.“

„Sie musste doch selbst erst einmal ihr Handwerk lernen. Wie konnte sie dich dann unterrichten?“, fragte Allen überrascht.

„Sie hat das, was sie gelernt hat, gleich an mich weitergegeben. Ich war wohl so etwas

wie die Strohuppe, an der sie ihre Führungsqualitäten trainieren konnte.“, antwortete Siri abfällig.

„Sie hat doch einen guten Job gemacht.“, verteidigte Allen sie.

„Heute Mittag habt ihr noch behauptet meine Ausbildung wäre schlecht gewesen.“, warf ihm sie entgegen.

„Unvollständig, nicht schlecht.“, verbesserte Allen sie.

„Wenn ihr meint.“

„Aber seltsam ist es schon.“, sagte der Ritter mehr zu sich selbst, als zu Siri.

„Was?“, fragte sie.

„Ich kenne Merle nicht so gut. Genau genommen haben wir uns nie richtig unterhalten, obwohl wir lange gemeinsam unterwegs waren. Ich weiß nicht, wie lange sie schon an Vans Seite ist. Es muss eine sehr lange Zeit gewesen sein. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass sie ihn hintergehen könnte.“, zweifelte der Himmelsritter, während er seine Erinnerungen an die Reisen mit Van vor drei Jahren durchging.

„Nun, sie hat es offensichtlich getan.“, meinte Siri.

„Könnte es nicht sein, dass sie Hitomi einfach nur in Sicherheit gebracht hat?“

„Wo sollte es sicherer sein als in der Villa?“

„Genau das ist es, was ich wissen will. Im Moment sorgt sich Merle offenbar nicht über Hitomis Sicherheit, sonst wäre sie bei ihr geblieben, statt alleine in dieses Gasthaus zu kommen.“

„Vorausgesetzt, sie hat das Kopfgeld für Hitomi nicht schon eingestrichen.“, widersprach das Mädchen.

„Hast du so wenig Vertrauen zu deiner Kommandantin?“, wunderte sich Allen.

„Vertrauen gehört nicht zu meinem Geschäft.“, erwiderte sie kalt. „Merle hat eine Person entführt, die sie...die man mir anvertraut hat. Diesen Fehler muss ich ausbügeln.“

„Weißt du, wo du mit der Suche nach Hitomi anfangen musst?“

„In Merles Zimmer fand man ein Steckbrief von ihr. Die Art des Papiers und des Druckes lässt darauf schließen, dass der Steckbrief aus Palas stammt. Mehr hab ich nicht.“

„In dem Fall könnte ich dir weiter helfen.“, sagte Allen zuversichtlich.

„Wie?“, fragte Siri überrascht.

„Es gibt im Gefolge des Königs ein paar Personen, die sehr gute Verbindungen zum Kopfgeldjägernetzwerk in Astoria haben.“

„Zu solchen Kreisen bekomme ich nie und nimmer Zutritt.“, seufzte sie.

„Es wäre mir möglich dir Zutritt zum Palast zu beschaffen, aber nur, wenn du meine Schülerin wirst.“, schlug Allen vor und wartete gespannt ihre Antwort ab. In dem Augenblick schossen alle möglichen Gedanken durch den Kopf des verwirrten Mädchens und es dauerte ein paar Minuten, ehe sie das Chaos bereinigte hatte. Allen ließ ihr diese Zeit.

„In dem Fall bin ich einverstanden.“, sagte sie schließlich und sah ihn dabei ernst an.

„Allen Shezar, ich bitte euch, werdet mein Meister.“

„Akzeptiert.“, antwortete er zufrieden und erhob sich aus seinem Stuhl.

„Ruh dich jetzt aus! Morgen beginnt das Training.“, informierte sie ihr Lehrer, dann löschte er das Feuer im Kamin und verließ das Zimmer. Durch das kleine Fenster einen Meter über ihr konnte Siri den Mond der Illusionen sehen, dessen Licht ihr Zimmer in einem matten Blau tauchte. Sie lag noch etwa eine Stunde wach, bis es ihr schließlich gelang die Tragweite ihrer Entscheidung so weit herunter zu spielen, dass sich ihr

klopfendes Herz beruhigte konnte und ihr die Augen zufielen.